

„Berein Arbeiterpresse“.

In einer längeren Abhandlung geht die Freie Presse in Elberfeld auf die Konferenz sozialdemokratischer Redakteure und Schriftsteller ein, welche am 14. Januar in Halle a. S. stattfand. Dabei leistet sich das genannte Organ folgende Darstellung:

Thatsächlich hat der Buchdrucker-Correspondent in seinem Bericht über die Konferenz sehr abfällige Aeußerungen gemacht, so z. B. „daß wohl manches in ihrem Arbeitsverhältnisse faul sein müsse“, wenn die Redakteure der sozialdemokratischen Blätter zu einem Schutz- und Trutzbündnisse sich veranlaßt sähen. Es ist aber nun bekannt, daß der Correspondent der Buchdrucker seit Jahr und Tag sich darin gefällt, sozialdemokratische Blätter und sozialdemokratische Parteileiter in einer Weise zu verunglimpfen, wie sie kaum schlimmer in den Organen der Stumm und Klinkowitsch anzutreffen ist. Auf der halber Konferenz sind dem Redakteur des Buchdruckerorgans, der übrigens der Konferenz nur kurze Zeit beigewohnt hat, Vorwürfe wegen seiner Haltung gemacht worden und er hat dort anerkannt, daß der Ton, den er angeklagen, nicht mehr anständig sei. Er will aber durch die vorangegangenen Angriffe dazu veranlaßt worden sein.“

Unser Wissen ist der Redakteur der Freien Presse auf seiner Konferenz nicht zugegen gewesen, somit kann seine Wissenschaft über die Vorgänge in Halle nicht weit her sein. Das was der Herr seinen Lesern erzählt, ist auch thatsächlich unrichtig. Selbstverständlich halten wir unsere diesbezüglichen Ausführungen in jedem Worte aufrecht, ohne zu wünschen, in die Zwangslage versetzt zu werden, einen ziemlich ausführlichen, die Debatten behandelnden Artikel bringen zu müssen. Es liegt nicht in unserm Interesse, wenn wir davon absehen. Sollte man uns aber durch ähnliche „Aufklärungen“, wie sie die Freie Presse bezüglich der Verhandlungen in Halle zu geben beliebt, auch fernerhin dazu provozieren, dann werden wir die mehr als irigen Behauptungen der Freien Presse uns zu berichtigen gestatten. Die „Verunglimpfungen sozialdemokratischer Blätter und sozialdemokratischer Parteileiter“ werden wir so lange fortsetzen, als man sich in Parteikreisen Verdächtigungen des Buchdruckerverbandes, seines Organes und seiner Leitung erlaubt. Ohne Grund haben wir niemals Angriffe gegen Parteileiter oder Parteiblätter gerichtet. Das haben wir in Halle auf eine indirekte Anzapfung hin erklärt, weiter nichts. Es ist nicht wahr, daß wir „anerkannt“ hätten, daß der Ton, den wir angeschlagen, „nicht mehr anständig sei“. Zu einer solchen Erklärung haben wir gar keinen Anlaß. Und zwar am so weniger, als der „Ton“, der zwischen Nebel und Schippel in Hannover beliebt wurde, keineswegs vorbildlich sein kann. Auch ist der in Halle erwähnte, uns angeblich mangelnde „journalistische Anstand“ durch die Interna in dem Prozesse Schmidt-Müller in Magdeburg um kein Vorbeereis bereichert worden. Wir bedauern, daß es zu solch scharfen Kämpfen zwischen Buchdruckern und einzelnen Parteiblättern und Führern kommen mußte, wir können aber auch in der Zukunft unsere Schreibweise nicht anders einrichten, wenn die Ursachen nicht beseitigt werden. Daß wir der Konferenz nur eine „kurze Zeit beigewohnt“ hätten, ist ebenfalls unwahr. Wir haben vom Vormittag bis in die spätere Nachmittagsstunden der Konferenz teilgenommen, und sind den zw. bis dreistündigen Schlussberatungen nur um deswillen ferngeblieben, weil durch die Abstimmung bekundet wurde, daß Gewerkschaftsbeamte zur Mitgliedschaft nicht zugelassen werden sollen. Damit hatte sich naturgemäß für uns ein größeres Interesse an dem neuen Vereine erschöpft.

Zum Maschinenfaze!

Viel ist schon über die Segmaschinen und deren Unheil, welches sich auf die Maschinenfeger überträgt, geschrieben worden, und viele sanitäre Uebelstände sind auch seitens der Segmaschinen besitzenden, foulanteren Prinzipale zu gunsten ihrer Seper dadurch abgehoht worden. Doch der größten, schädlichsten und mit am meisten auf die Nerven wirkenden Einflüsse, welche die Seper, speziell die Maschinenfeger, durch die Herren „Redakteure“ zu erleiden haben, sind noch nicht gehörig beachtet worden. — Namentlich wäre es an der Zeit, mit den Herren „Zeitungsredakteuren“ ein ernstes Wort zu reden. — Was ist ein „vernünftiger“ Redakteur und wie soll ein auf „seine Mitarbeiter“ haltender Redakteur beschaffen sein? Und was ist ein „unvernünftiger“, „seiner Mitarbeiter“ chikanierender Redakteur? Dies sind zwei Fragen, die speziell in Deutschland bei der Einführung der Segmaschinen von großer Bedeutung sind. — Ich von meinem Standpunkte, und ich glaube hiermit auch den Standpunkt meiner Kollegen zu vertreten, stelle mir einen „vernünftigen“ und „einsichtigen“, auf die Gesundheit der Seper bedachten Redakteur so vor, daß derselbe vor allen Dingen eine leserliche Handschrift schreibt und nicht, wie sich verschiedene Herren Redakteure auszuwirken belieben, die Feder mit den Gedanken durchgehen läßt; bei Ausschneiden nicht zwischen die Zeilen schreibt, sondern, wenn schon Aenderungen bei Ausschneiden vorgenommen werden müssen, selbige auf Papier schiebt und die betreffenden Aenderungen mit deutlichen Korrekturzeichen auf dem Papiere anbringt (es kommt sehr häufig vor, daß die Herren selbst nicht mehr lesen können, was sie zwischen die Zeilen geschrieben haben); daß die Herren Redakteure auch pünktlich in der Redaktion erscheinen, um Manuskript zu schaffen, damit die Seper hinter einander arbeiten können und nicht inwendig an der Tafel stehen und auf Arbeit warten, wie der Teufel auf die arme Seele, und dann notgedrungen die durch die Herren Redakteure veranlaßte „Bummelzeit“ durch Ueberstunden nachholen müssen; möchten doch die Herren Redakteure bedenken, daß die Seper auch ihren bestimmten Feierabend haben wollen. — Dies wären also die wenigen, aber berechtigten Wünsche, die ich an „vernünftige“ und auf „ihre Mitarbeiter“ haltende Redakteure zu stellen habe. Offenlich bleiben dieselben nicht bloß „fromme Wünsche“. — Ich läne jetzt zu dem zweiten Punkte: „Was ist ein „unvernünftiger“, den Seper chikanierender Redakteur?“ Nun, das ist nicht schwer zu erraten; solche Herren kann man alle Tage in Augenschein nehmen, ihre „Schmiererei“, Aufgeblähenheit und Arroganz bewundern, mit der die Herren in den Druckereien aufzutreten belieben. Sie können keine Zeile schreiben, ohne darin herumzufortigieren, und können am Ende ihre eigne Schreiberei nicht mehr entziffern. Und wie sieht erst das „Schreematerial“ von diesen Herren aus; einfach grauenhaft — die wahren Landkarten; um die Schmiererei noch größer zu machen, werden die Korrekturzeichen so undeutlich als möglich gemacht oder ganz „vergeßen“ was täglich zu konstatieren ist — und wehe dem Seperlein, der bei solcher Schmiererei einen Fehler begeht, da sind die Herren sofort beim Metzeur oder gleich beim Geß selbst, und möchten am liebsten den „leichtsinnigen“ Seper am Galgen sehen. Alle... Achtung vor derartigen noblen Herren. — Diese Herren Redakteure werden schwerlich jemals ein Einsehen mit den Sepern haben. — Die Maschinenfeger, die fast ununterbrochen bei elektrischem oder Gasglühlicht arbeiten, müssen Augen und Kopf schon bei gutem Manuskript genügend anstrengen durch das drei- bis viermalige schnellere Durchhappen des Manuskriptes als der Handfeger, wie viel mehr noch durch solch zusammengegriffenes, korrigiertes, unleserlich geschriebenes Manuskript. Glauben vielleicht diese Redakteure, die Seper haben ihre Augen und Gesundheit in der Lotterie gewonnen? — Vielleicht tragen diese paar Zeilen dazu bei, daß die Herrn Redakteure „ihre Mitarbeiter“ mit etwas besseren Manuskripten versehen; dadurch werden die sonst unvermeidlichen Fehler vermieden, die Gesundheit der Seper geichont und nicht zum wenigsten den Herren Prinzipalen und Zeitungsbesitzern eine ganz beträchtlich Anzahl Zeilen mehr geliefert als bei den „lauteren“ Manuskripten.

Einer für Alle.

Korrespondenzen.

Altenburg. Die diesjährige Hauptversammlung des Bezirks- und Ortsvereins fand am 11. Februar bei einem Besuche von 111 Mitgliedern statt. Von auswärts waren 3 Mitglieder aus Göttingen und 2 Mitglieder aus Schmölla anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung und Verlesung des letzten Quartalsberichts trat der Vorsitzende den Vorstandbericht über das abgelaufene Jahr in ausführlicher Weise vor und ist hier-

aus zu entnehmen, daß im Jahre 1899 die Verhältnisse im allgemeinen als günstige zu bezeichnen waren und durch die Beschlüsse der Generalversammlung in Mainz, die weitere Einführung des Tarifes sowie Einführung des Segmaschinenarifes eine Zunahme der Mitgliederzahl und des Vermögens sowie sehr erfreuliche Fortschritte erzielt wurden. Im weiteren streifte der Vorsitzende die Vorkommnisse im Gau, worüber ebenfalls nur günstiges zu berichten war. Arbeitslos waren im Bezirke 27 Mitglieder 691 Tage und krank waren 77 Mitglieder 1422 Tage. Aus der Gau-Bilanz wurden 5 Witwen mit 380 M. unterstützt. Die Bezirkskasse hatte einen Kassenbestand von 227,77 M. nach Abzug der Unterstützung an auswärtig Streifende im Betrage von 235 M. und Unterstützung an 46 Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte von 54 M. Mitgliederbestand 136. — Der Ortsverein hat im allgemeinen ebenfalls eine rege Thätigkeit im verfloffenen Jahre bekundet und hielt 11 Versammlungen und 40 Vereinsabende ab. Die Versammlungen waren durchschnittlich von 60 Mitgliedern besucht, in gar keiner Versammlung waren 8 Mitglieder. Eine größere Ausgabe verursachte die Umgestaltung der Bibliothek und Druck des Katalogs und des Statuts usw. An dem Ausfluge im Sommer nach Borna beteiligten sich die meisten Mitglieder. Die örtlichen 3 Bergütungen sowie das Johannistfest waren stets gut besucht und trug die Gesangsabteilung wesentlich zur Beförderung bei. Die Ortsvereinskasse hatte Ende Dezember einen Kassenbestand von 224,95 M. Stand der Bibliothek 460 Bände und viele vermischte Schriften, Buchdruckerprotokolle, Jubiläums-Albums usw., ferner sind viele Musikalien für die Sängerschaft vorhanden. — Nachdem noch hinzugefügt wurde, daß der Arbeitsnachweis von 57 Kollegen benutzt worden ist, wovon nur 30 in Kondition treten konnten, ging man zur Vorstandswahl über (siehe Verbandsnachrichten in Nr. 22). Als Delegierter zum Gewerkschaftsartelle wurde der bisherige Vertreter wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, das Bistatium an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte in der Weise zu belassen, daß in Altenburg 1 M. bzw. 1,50 M. und in Schmölla und Göttingen je 25 Pf. bezahlt werden. Betreffs des Johannistfestes, welches dieses Jahr als Gau-Johannistfest zur 500jährigen Jubelfeier in Weimar gefeiert werden wird, wurde gegen eine Stimme beschlossen, an dieser Feier wegen zu weiter Entfernung und zu hohen Fahrkosten in corpore nicht teilzunehmen, sondern die Jubiläumsfeier mit dem hiesigen Johannistfest zu verbinden und die Arrangements hierzu der nächsten Versammlung zur Genehmigung zu unterbreiten. Zum Schlusse wurde die vorjährige Remuneration des Vorstandes bewilligt und noch einige lokale Angelegenheiten zur Erledigung gebracht. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Böbern. In dem in letzter Nummer enthaltenen Gauberichte ist die Zahl der Postsendungen unrichtig wiedergegeben. Es muß heißen: Eingang 764, Ausgang 623 Postsendungen.

Hdr. Bogum. Am 18. Februar wurde hier selbst eine zweite öffentliche Volksversammlung, welche sich mit den Vorkommnissen in der Westfälischen Volkszeitung beschäftigte, abgehalten, ebenso wurde ein zweites Flugblatt, welches den Arbeitern und Bürgern Aufklärung gab, verteilt. Die Versammlung hatte einen äußerst starken Besuch aufzuweisen. Das Bureau bildeten die Kollegen Häusler, Jinn und Palm. Das Referat hatte Kollege Simon, einer von den Mitbestimmten, übernommen und führte den Anwesenden in etwa einstudiger Rede die zum Teile bekannten Vorkommnisse vor Augen. Einige Punkte seien noch hervorgehoben. So habe die frühere Geschäftsleitung ihrem Personale den Anstoß an den Verband dringend empfohlen. Doch hielt dieser freundliche Ton nicht lange an. Schon 1896 bei der Bewegung stellte die Geschäftsleitung an den damaligen Redakteur Dr. Thömes das Verlangen, die Mitglieder durch willigere und billigere M.B. zu ersetzen, doch war derselbe hiermit nicht einverstanden und mußte darum seinen Posten sofort verlassen. Zu welchen Mitteln die Geschäftsleitung in ihrer Verteilung greift, beweist folgender Fall. Die Fehler eines alten 65jährigen Mannes wurden zusammengestellt und in der Zeitung veröffentlicht, trotzdem der Mann 30 Jahre von der Druckerei beschäftigt wurde und es mit seinem Augensichte nicht weit her ist. Zum Schlusse bemerkte Redner, daß die Westf. Volkszeitung unter solchen Umständen nicht mehr Organ der hiesigen Zentrums Partei sein könne. Die Arbeiterfreundlichkeit, welche in diesem Blatte nach außen hervorgekehrt werde, würde im eignen Geschäft mit Frühen getreten. (Lebhafter Beifall.) Sodann nahm Kollege Müller-Eisen das Wort, bemernd, daß der Redner das Thema schon so erschöpft habe, daß er sich kurz fassen könne. Von jeder Seite die rühmlichstesten Prinzipale Begleiter des Tarifes gewesen, obgleich die Feuerungsverhältnisse hier im Industrie-

bezürte die höchsten waren. Die hauptsächlichsten Gegner bestanden jedoch mit wenig erheblichen Ausnahmen aus den gutunterrichteten Zentrumsradikalen, welche die höchsten Preise abwießen. Wenn Herr Knappe sein gegebenes Ehrenwort nicht halten konnte, so mußte er, um konsequent zu bleiben, seinen Posten aufgeben. In scharfen Worten senfemöglicher Redner Johann einen diesbezüglichen Artikel im Zeitographen und das Verbalen der Händler. Einer derselben, in einer andern Druckerzeitung konditionierend, hatte nachts Hausstreifen in der Volkszeitung verdrückt und wurde in Anerkennung dessen sofort ohne Lohnzahlung von seinem bisherigen Prinzipale entlassen. Wenn ein Geschäft nicht bezahlen konnte, was einem Arbeiter gebührt, so sei es einfach nicht erlösnberechtigt. Solange die Volkszeitung nicht zu ihrem alten Standpunkte zurückgekehrt, sei dieselbe auf keine Art und Weise zu unterstützen. (Beifall.) Gegner meldeten sich nicht zum Worte, von den anwesenden Händlern hatte auch keiner den Mut, ihre traurigen Prinzipien zu verteidigen, obgleich sie sich vorher durch Zwischenrufe bemerkbar gemacht. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Friedebischen Saale versammelten Bürger und Arbeiter Hochworts betrachten in der Maßregelung der Buchdrucker der Weiß. Volkszeitung eine Vergegenwärtigung des gesetzlich gewährten Vereinigungsrechtes der Arbeiter. Die Versammlung ist weiter der Ueberzeugung, daß eine Beibehaltung des Vereinigungsrechtes in belagter Offizin um so weniger zu rechtfertigen ist, als die Geschäftsleitung der Außenwelt gegenüber stets die Arbeiterunzufriedenheit im Munde führt, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die Arbeiter und Bürger Hochworts und der Umgegend aus der unqualifizierbaren Handlungsweise der Geschäftsleitung die nötigen Schlüsse beziehungsweise Konsequenzen ziehen und dahin wirken und streben, daß die Weiß. Volkszeitung keine Verbreitung findet und auf diese Weise der Sympathie für die entlassenen Arbeiter Ausdruck geben und denselben zu ihrem Rechte verhelfen.“ Am letzten Samstagmorgen wurden den ihre Kündigung antrifft waltenden Kollegen die Papiere und ihr Lohn gegeben. Alle verließen nun das Geschäft, worin sie jahrelang zur Zufriedenheit der früheren Sozialisten gearbeitet hatten. Von den freiwillig und gewöhnlich das Geschäft Betretenden befinden sich bereits achtzehn in anderer Stellung, während neun meist verheiratete Kollegen noch auf Unterkunft harren. Auch diese im Verste grau Gewordenen hoffen man baldigst unterzubringen. In der Volkszeitung fühlen sich selbst die W. A. nicht wohl, der neue Faktor und ein Seper haben es bereits vorgezogen, zu gehen.

r. Leipzig. Eine von etwa 150 Kollegen besuchte Maschinenmeisterversammlung fand am 12. Februar statt. Vom Vorsitzenden R. resp. Mar wurde zunächst der Kommissionsbericht gegeben, aus dem im wesentlichen zu entnehmen, daß man diesmal, den allseitigen Wünschen entsprechend, ein größeres Lokal und zwar den Albertgarten für den am 17. März stattfindenden Samstagsabend gewählt habe. Ferner unterzog der Vorsitzende das Statut der Zentralkommission bezüglich des eingegangenen Resultates über den seinerzeitigen Fragebogen einer kurzen Besprechung, im allgemeinen keine Zufriedenheit darüber hinlegend. Bedauerlich war, daß nur einem Teile der Mitglieder je ein Exemplar ausgehändigt werden konnte, da zu wenig gefordert waren. Darauf beschloß man sich mit der bevorstehenden Neuwahl des Vorstandes des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergesellen. Einmütig wurde beschlossen, zwei Druckerkandidaten bei Aufstellung der Gesamtmandatanten in Vorschlag zu bringen. Die Kollegen Leonhardt und Tauscher wurden als solche nominiert. Da letzterer im letzten Augenblicke zurücktrat, wurde Kollege Wunsch an dessen Stelle empfohlen. Der sich daran anschließende Vortrag über Mittel, gehalten von Herrn Dr. Schulze, fand allgemeines Interesse und lebhaften, ungeteilten Beifall. Anlässlich der aus dem vorjährigen Ausschnittwettbewerb gemachten Erfahrungen sowie auf Grund mehrerer Anfragen aus Mitgliedskreisen, einen Ausschreibungsformular einzuführen, wurde, nachdem die Kollegen Hoffmann, Lindenbergh und Kupfer befehwortend sich an der Debatte beteiligt hatten, einstimmig zugestimmt und die Kommission mit der Ausführung desselben betraut. Unter Beruflichem suchte sich der Vorsitzende veranlaßt, jenen Kollegen eine sehr ernste Rüge zu erteilen, welche Mitglieder der Kommission sowie des Vorstandes in der Ausübung ihres Amtes mit den unqualifiziertesten Redensarten belegen. Umwiegend auf die Berliner Vorgänge bezug. Erfolge in Bezug auf Beseitigung des Ueberbrennens forderte Kollege R. resp. Mar die Kollegen auf, unverzüglich Meldung von dort zu machen, wo permanent Ueberbrennen gefestigt würden, damit ebend. handelt eingegriffen werden könne. Ferner mußte er leider konstatieren, daß auch bei Klinkhardt sich Kollegen fanden, die nicht den Mut hätten, auf Grund des Tarifses sich die Ueberstunden voll und ganz bezahlen zu lassen. Bei Breitkopf & Härtel sei Klage geführt, daß das Anlegen von Ueberstunden dieselbe erst kurz vor Feierabend geschehe. Hierbei machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Kollegen ein solches Gebahren zurückweisen müßten. Zum Schluß teilte derselbe noch mit, daß bei Roder kürzlich zwei Maschinenmeister zu 15 bzw. 21 Mk. engagiert worden seien. Untersuchung soll in diesem Falle eingeleitet werden.

H. Stuttgart. Einer zahlreich besuchten Mitgliedschaftsversammlung am 12. Februar im Gewerkschafts-

saal war folgende Tagesordnung unterbreitet worden: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Feststellung der vertretenen Druckerzeilen. 2. Das neue Invalidentversicherungsgesetz. Vortrag vom Kollegen Konrad Wendler. 3. Der „Korrespondent“ und des Leipziger Kartell. 4. Bericht von der Gewerkschaftskommission; Neuwahl der Delegierten zu derselben. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält der Schriftführer das Wort zu einer Erklärung gegen die Leitung der Stuttgarter Vereinsdrucker, welche in einer Einmündung in Nr. 17 des Corr. die Objektivität seiner Berichte angezweifelt, eine mehr als unerhörte Zumutung an den Berichterstatter stellt insofern, daß er seine Berichte dem Verwalter Anie als Senior unterbreiten soll, Kollegen als elektrifiziert bezeichnet, die sich erlaubt haben und ferner erlauben werden, auch für die Vereins- (früher Gottes-Gnaden-Druckerei die Offentlichter) in Anspruch zu nehmen in Fällen, wo sich die Leitung gegen die Geschäftsinteressen veründigt, und zum Schluß eine Angelegenheit als „Klatsch“ bezeichnet, die in einer längeren Debatte in der letzten Versammlung eingehend besprochen wurde. Der Vorstand wie die Versammlung gaben einstimmig ihr Votum dahin ab, daß Corr.-Berichte und Protokolle über Mitgliedschaftsversammlungen seit fast zweijähriger Tätigkeit des jetzigen Schriftführers in objektivem Sinne geschrieben seien und sie keine Jenurierung betrieihen, wozu auch kein Schriftführer sich hergeben würde. Was die elektrifizierten Entladungen gegen die Leitung dieser Drucker anbetrißt, so wissen die Kollegen innerhalb und außerhalb des Geschäfts nicht so leicht verlässliche Dinge aufzurufen, daß es ratsamer gemessen wäre, die Leitung hätte geschwiegen; denn besonders unter dem jetzigen ersten „Leiter“ sind „unrühmliche“ Fälle zu konstatieren. Oder ist es etwa „rühmlich“, wenn man den früheren Leiter des Beobachters so diangallert, daß er thranenden Auges s. J. erklärte, einen Strich zu kaufen und sich anzuhängen? War des ferneren die Behandlung der Kollegen im Beobachter im Jahre 1896 und 1898 von seiten der Druckerleitung eine rühmliche? Die Leitung der Vereinsdrucker irrt aber auch, wenn sie meint, daß der Berichterstatter, seit er nicht mehr in diesem Geschäft konditioniert, stets versucht, „für eins anzuhängen“. „Der Kap“ die Schelle umhängt“ haben schon Kollegen vor mir, und der Schriftführer erstmals anno 1891, als es sich um eine Ueberführung der Lehrlingskata bei den Maschinenmeistern handelte. Leider war die Vereinsdrucker immer das Kräftefeld nicht, wie nicht an, wie sich ein Redner mit Recht ausdrückte. — Die Unternehmung des Hölles der Einstellung von zwei Sepern auf 8 bis 14 Tage im Berechnen vor Weihnachten hat auch nicht den geringsten Beweis dafür ergeben, die Aussage des einen Faktors glaubwürdiger erdichten zu lassen als solche der beiden Kollegen: im Gegenteil, den beiden die Ausschließung abblenden Sepern wurde vom Vorstande mit 3 gegen 1 Stimme die häßliche Werbungsunterstützung nachträglich zuerkannt. Wie die Leitung der Vereinsdrucker sich erdreisten kann, zu schreiben, die beiden Seper, über welche der „Klatsch“ entstanden sei, konditionierten noch bei ihr, ist geradezu — naiv. Nicht über diese, sondern über die die Kondition abblenden Kollegen entstand der Klatsch. Im übrigen weiß, wie es scheint, die Leitung selbst nicht, daß ein Kollege (Reifer) schon seit Wochen in einem andern Geschäft tätig ist. Dies zur Aufklärung! In der Debatte suchten der dritte Leiter und ein anderer Kollege (Aktions) zu retten was zu retten war. — Unter Vereinsmitteilungen machte Kollege Schröder auf die Wiedereröffnung der österreichischen Grenze aufmerksam, betonend, daß jetzt auch in Lemberg der Tarif eingeführt sei. Bei dem Streik der Firma Benziger & Co. in Gießfeldern seien 30 bis 40 Buchdrucker engagiert. Ueber tarifliche Kommission in Neu-Ulm, Rottweil und Ulmungen verbreitet sich der Vorsitzende eingehend. Aus letztem Orte wird noch über unrichtige Entlohnung der Hälfte der Kollegen im Jpf und Ueberstundenentschädigung mit 30 Pf. gellagt. Welche Gründe hier vorliegen, daß in diesem Zweiggeschäft des Deutschen Volksbundes (Aktionsgesellschaft) unrichtige Zustände herrschen, während in letztem der Tarif anerkannt ist, bleibt ein Rätsel. Aber auch in humanitärer Hinsicht sind die Kollegen vom Jpf schlechter daran als die im Volksbunde: erstere werden die Beiträge zur staatlichen Versicherung abgezogen, sie erhalten in Krankheitsfällen keinen Geschäftszuschuß, die Kollegen im Stuttgarter Geschäft erstehen sich eines Zuschusses von 5 Mk. bei Krankheit und wird denselber der Versicherungsbeitrag nicht abgezogen. Sind die Kollegen in Ulmungen dieser Vergünstigungen nicht bedürftig? Zu den Aktionen der Gesellschaft haben die Arbeiter das Vertrauen, hier nach dem Rechten zu sehen. Beschwerliche Verhältnisse sich durch die Interesslosigkeit der Kollegen einschleichen, zeigten die Vorgänge bei der Wahl eines Arbeitersausschusses der Firma Bong's Erben in Stuttgart. Unsere eignen Mitglieder bereiteten die Wahl eines tüchtigen Verbandsmitgliedes und verhalfen auf Reich der Leitung einem R. S. zum Siege! In der Debatte wurde besonders die Heranziehung von auswärtigen Sepern der Marke R. S. seitens dieser Firma scharf verurteilt und die tariflichen Arbeitsnachweise als wertlos bezeichnet, wenn sie auf diese Weise ignoriert würden. Oder wittert die Firma für das Jahr 1901 Wogenluft, und will dem Kade der Zeit in die Speichen fallen, wenn sie ihren Arbeiter anständig, daß fremde Personen in Druckereianglegenheiten nichts mitzusprechen

haben und ein Arbeitersausschuß nicht anerkannt wird, der nicht nach Wunsch ausfällt? Die Mitgliedschaft Stuttgart wird ein wachsamem Auge auf diese Firma haben, da durch Vorgänge wie in letzter Zeit die gewerkschaftliche Sache unbedingt Schaden erleiden muß. Eine Feststellung der vertretenen Druckerzeilen wurde diesmal abgelehnt. Einen interessanten Einblick in die neuen Bestimmungen des Invalidentversicherungsgesetzes gewährte der einstündige, mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Kollegen Wendler; schade nur, daß nicht alle Kollegen die nötige Aufmerksamkeit bestrahlten, was wohl zum Teile dem dichtgedrängten Saale zuzurechnen war. Für den dritten Punkt der Tagesordnung lag aus der letzten Mitgliedschaftsversammlung eine schon im vorigen Berichte stichierte Resolution vor, die in ihrem Grundgedanken von allen Rednern (sechs), welche sich zu der Sache äußerten, bekräftigt wurde. Von seiten eines Redners wurden einige Punkte derselben bemängelt und eine andre Fassung schriftlich eingereicht, ebenso ein Zusatzantrag von einem andern Kollegen niedergelegt. In vorgerückter Stunde (1 1/2 Uhr) wurde die Debatte über diesen Gegenstand abgebrochen und die Vertagung bis zur nächsten Versammlung beschlossen; ebenso der vierte Tagesordnungspunkt zurückgestellt. Der Wunsch, den Inhalt der Resolution im Corr. zu veröffentlichen, wurde vom Vorsitzenden in zustimmendem Sinne der Versammlung abgelehnt.

C. J. B. London. Am 7. bezw. 14. Februar fand in der heiligen Memorial-Hall die 208. vierteljährliche Delegiertenversammlung der Londoner Sepergesellschaft statt. Wie aus dem Berichte der Exekutive hervorging, hat der Stand des Gewerbes durch den jetzt bereits über vier Monate tobenden Krieg mit den Buren das Druckgeschäft der Metropole schwer geschädigt und die Zahl unserer Arbeitslosen ist auf eine für diese Zeit des Jahres enorme Ziffer gestiegen, sie schwankt augenblicklich noch immer zwischen 850 und 1000 gegen etwa 250 im Vorjahre. Die Ausgaben für diesen Unterhaltungszeitraum betragen deshalb auch über 371 Pfund Sterling oder ungefähr 50 Pfund mehr pro Woche. Die Zahl der Mitglieder ist noch immer langsam im Steigen begriffen und hat um 336 während des verflossenen Jahres zugenommen. Der Vorstand bedauert es lebhaft, durch die Teilnahmslosigkeit der Mitglieder zur Aufgabe der Tarifbewegung gezwungen worden zu sein, trotzdem wurden aber im verflossenen Quartale für Bereicherung unserer Positionen 340 Pfund verausgabt, während die anderen Unterhaltungszeitraum durchschnittlich die gleiche Höhe aufwies. Das Gesamtkapital bezifferte sich auf 69881 Pfund Sterling. Ein Antrag zur Unterstützung der durch den südafrikanischen Krieg bedroht zum Ruin getriebenen South African Typographical Union wurde von der Londoner Sepergesellschaft mit der Bewilligung von 40 Pfund Sterling beantwortet. Der Anschlag der Londoner Sepergesellschaft auf die Föderation der englischen Gewerkschaften ist jetzt durch Enttötung der ersten Quartalsrate im Betrage von 252 Pf. 18 Schilling perfekt geworden, während die Londoner Föderation der graphischen Gewerkschaften gute Fortschritte macht. Leider haben sich die Londoner Maschinenmeister der Angliederung enthalten. Auf der Tagesordnung der Delegiertenversammlung stand sich auch ein Antrag, die von mir vor einigen Monaten berichtete Gegenseitigkeit mit den Brodvingorganisationen in Arbeitslosen-Unterstützung im Prinzip anzunehmen und die Details in der Mai-Versammlung zu verhandeln. Diergegen machte sich ziemlich starke Opposition geltend, indem durch zwei gewandte Redner der bis jetzt eingenommene engergehaltene Standpunkt der Londoner Kollegen, alle Gegenseitigkeit mit anderen Verbänden abzulehnen und London von der übrigen Kollegschaft isoliert zu halten, scharf verteidigt wurde. Diergegen wandten sich in wohlbedachter Weise eine Anzahl Kollegen und wußt zum ersten Male wurde den Londoner Buchdruckern auch einmal der Standpunkt ihrer kontinentalen Kollegen durch ihren Korrespondenten in präzipier Form dargelegt, worin er dieselben zur Aufgabe ihres engergehaltene Gebarens und Handelns und zum Anschließen nicht nur an die nationalen Verbände, sondern auch zum bessern Verständnis mit den übrigen Kollegen Europas ermahnte. Der Beifall, mit welchem seine drastischen Ausführungen und Erklärungen über die guten Beziehungen der kontinentalen Verbände unter einander am Schluß belohnt wurden, läßt vermuten, daß der ausgebreitete Samen auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Zu einer am 27. und 28. Februar in London stattfindenden Konferenz zur bessern Arbeitervertretung in den gefeggedenen Körpern Großbritannien, wozu an alle Arbeiterorganisationen des Landes seitens des Parliamentary Committee des Trades Union Congresses Einladungen ergangen sind, wurden seitens der Londoner Sepergesellschaft die Kollegen Davies, Holmes und E. J. Peder sowie drei Mitglieder des Vorstandes entsandt. In Anbetracht, daß es ein Deutscher einmal unternommen hatte, den Londoner Kollegen ebenfalls den Kopf zu waschen, muß die Wahl Jores Londoner Korrespondenten als ein gutes Zeichen betrachtet werden, daß es in Zukunft gelingen wird, auch unsere englischen Kollegen aus ihrer lethargie und Engberzigkeit zu rütteln. Hier wäre also für die leider immer mehr an Mitglieder-Schwund leidende Vereinigung der ausländischen Buchdrucker Londons ein Feld, welches der Wiederung wert erscheint! Öffentlich beherzigen jene diesen Dank.